

Taten und Leiden im Dienste der Anthroposophie

Madlen Hauser (1929-2012) und ihr Schicksalsumkreis

Am 14. Juli 2012 ist in der Ita Wegman Klinik nach jahrelanger Bettlägerigkeit eine Persönlichkeit verstorben, die nach außen hin wenig bekannt war, obwohl sie seit frühester Kindheit mit zahlreichen bedeutenden Anthroposophen in persönliche Verbindung kam: Madlen Hauser. Sie gehörte zu den stillen, dienenden Förderern der anthroposophischen Sache, ohne deren Wirken diese Sache keine Zukunft hätte.

Die folgende Skizze entstand auf Grund einer langjährigen Freundschaft sowie von Aufzeichnungen aus Madlen Hausers Nachlass. Für wertvolle Mitteilungen danke ich Waltraud Wienert, Dornach, für die Abdruckgenehmigung von Fotografien den Söhnen von Andreas und Renata Hauser – Ferdinand Hauser und David Hutchinson.

Nicht von allen, für Madlen Hauser wichtigen Persönlichkeiten konnten geeignete Fotografien gefunden werden; die getroffene Auswahl beinhaltet keine Wertung.

Thomas Meyer

Kindheit

Madlen Hauser wurde am 21. November 1929 in Riehen bei Basel geboren, an der Landesgrenze zu Deutschland, wie auch an der Sternengrenze von Skorpion zu Schütze. Sieben Minuten später kam ihr Zwillingbruder Andreas zur Welt, mit dem sie bis zu seinem frühen Tode – und weit darüber hinaus – zeitlebens verbunden blieb. Beide Kinder wurden etwa vier Wochen früher als erwartet geboren – ein Umstand, welcher, jedenfalls bei Madlen, keine allzu kräftige physische Konstitution entstehen ließ. Es war der Todestag des deutschen Dichters Heinrich von Kleist. Die Zwillinge fanden eine drei Jahre ältere Schwester Renata vor. Getauft wurden die drei Geschwister 1935 durch den Priester der Christengemeinschaft Wilhelm Hochweber.

Beide Eltern waren markante Persönlichkeiten, die – den traditionellen Bekenntnissen entfremdet – den Weg zur Anthroposophie und zu Rudolf Steiner fanden.



Madlen und Andreas Hauser

Der Vater

Carl Hauser war im Jahre 1884 in Basel geboren worden; mit elf Jahren wurde er Vollwaise. In einem katholischen Internat in Zug absolvierte er die Matura, kehrte nach Basel zurück und wurde auf Wunsch seines Vormunds Lehrling bei der Kantonalbank. Bald nach erfolgreich bestandener Prüfung wurde er Personalchef. Carl Hauser verfügte über eine hohe mathematische Begabung. Mit 35 Jahren hatte er die Prokura. Sein Rat wurde innerhalb und außerhalb der Bank gesucht; eine für eine derartige berufliche Karriere nicht unübliche Mitgliedschaft in einer Freimaurerloge schlug er aus; er bekannte sich offen zur



Andreas, Madlen und Renata Hauser



Carl Hauser um 1935

Anthroposophie, der er im letzten Kriegsjahr begegnet war. Vorausgegangen war eine Beschäftigung mit östlichem Weisheitsgut und theosophischen Schriften. Er hörte Vorträge von Rudolf Steiner in Basel und Dornach, insbesondere zur sozialen Frage und der Dreigliederung. 1920 wurde er Mitglied im Paracelsus-Zweig, seine Mitgliedskarte wurde von Rudolf Steiner unterzeichnet. Er lernte viele prominente anthroposophische Persönlichkeiten wie Emil Leinhas, Otto Graf Lerchenfeld, Roman Boos, George Adams Kaufmann und Elisabeth Vreede kennen, die besonders seine mathematischen Fähigkeiten schätzte. Emil Molt suchte ihn ratsuchend in der Bank auf.

Als im Oktober 1919 die erste Gründung einer anthroposophischen Bank, der späteren Futurum AG, geplant wurde, wirkte Carl Hauser bei den Gründungsdiskussionen mit.

Da ihm manche Impulse von maßgeblichen Initiatoren wie Roman Boos zu luftschlossartig vorkamen, zog er sich nach Steiners Tod aus der praktischen Mitarbeit zurück, was ihm von vielen Anthroposophen übelgenommen wurde.

Die folgende, von Karl Day überlieferte Gesprächssituation kann dies verständlich machen: Als sich für die

Futurum AG im Frühjahr 1922 Schwierigkeiten ergeben hatten, bat Rudolf Steiner Carl Hauser um eine Beurteilung der geschäftlichen Situation der Aktiengesellschaft; Steiner wünschte das Urteil eines Fachmanns zu hören. Auf die kritischen Ausführungen von Carl Hauser antwortete R. Steiner: «Sie haben vollständig recht mit dem, was Sie sagen, aber wir kommen bei den Leuten, die die Futurum gestalten, einfach nicht durch.» Darauf erfolgte ein Einwand von dritter Seite: «Aber es sind doch alles im Grunde liebe Menschen, die das Gute wollen.» Darauf sagte Carl Hauser: «Das genügt nicht, um eine durchgreifende Sanierung durchzuführen. Dazu müssten erst ein paar Leute, die nicht die nötigen Fähigkeiten haben, weg.» Hierauf Rudolf Steiner: «Sie haben vollständig recht.» Nach Steiners Tod zog sich Carl Hauser aufgrund seiner negativen Erfahrungen von allen öffentlichen anthroposophischen Aktivitäten zurück. Immer aber trat er für das Werk R. Steiners ein, wo es ihm am Platze schien. So gab er beispielsweise den Impuls zur Gründung der Basler Rudolf Steiner Schule.

Die Mutter

Margarethe Hauser, geborene Hummel, war 1898 im Aargau geboren worden. Ihr Vater war Instruktor beim Schweizerischen Roten Kreuz und verfasste mehrere Lehrbücher für Samariter. Gret Hauser machte nach Abschluss des Mädchengymnasiums das Lehrerdiplom. Als nach dem Krieg wenig Kinder zu unterrichten waren, wollte sie als Privatlehrerin ins Ausland gehen. Zur Finanzierung dieses Vorhabens nahm sie eine Aushilfsarbeit bei der Basler Kantonalbank an. Ihr Personalchef war – Carl Hauser. Dieser legte ihr nahe, erst das Wesen des Menschen kennenzulernen, bevor sie Lehrerin würde, und gab ihr Steiners *Theosophie* in die Hand. Den Rat Hausers, an den Stuttgarter Lehrerkurs im Sommer 1919 zu gehen, wagte sie nicht zu befolgen. Sie erkrankte schwer, wurde nach der Genesung zeitweilig Ita Wegmans Patientin am Blumenrain in Basel und arbeitete wieder für die Kantonalbank. Es kam durch die Vermittlung von Carl Hauser auch zu einem persönlichen Gespräch mit Rudolf Steiner.

Im Januar 1925 schlossen Carl Hauser und Gret Hummel die Ehe.



Die Mutter Gret Hauser um 1951

Das Riehener Refugium für die Christengemeinschaft

Als in den Kriegsjahren die Christengemeinschaft unterdrückt und schließlich verboten wurde, wurde das Haus Hauser in Riehen eine wichtige Zufluchtstätte für die Aktivitäten dieser aus dem Geist der Anthroposophie erneuerten religiösen Bewegung.

Am Stephanstag 1941 wurde im Riehener Heim die erste Menschenweihehandlung zelebriert. Von da an wurde der Wohn- und Essraum regelmäßig in einen Kultraum umgewandelt. Wenn kein Musiker zu finden war, spielte Gret Hauser am Klavier.

Sie erwog, selbst auf das Priesterseminar zu gehen, was sich aber nicht mit den häuslichen Pflichten vereinen ließ. In einem Traum sagte ihr Rudolf Steiner, «sie solle dienend dabei sein», was ihr zur Weisung wurde, die sie bis an ihr Lebensende befolgte.

Zu den zelebrierenden Priestern gehörten Robert Spörri und der damals im Zürcher Exil weilende Rudolf Meyer, der Verfasser noch heute lesenswerter christologisch-anthroposophischer Bücher. Carl Hauser sorgte dafür, dass Robert Spörri im Schmiedenzunft-Saal in Basel* Vorträge über das Urchristentum halten konnte, die später in Buchform erschienen. Im März 1943 wurden Carl Hauser und seine Frau als erste Mitglieder der Christengemeinschaft in Basel aufgenommen.

Im gleichen Jahre trat für die ganze Familie eine Lebenswende ein, als Carl Hauser, der seit Jahren unter hohem Blutdruck gelitten hatte, am 25. November 1943 unerwartet starb.

Madlen und ihr Zwillingbruder hatten eben den 14. Geburtstag feiern können, bei welchem Anlass der Vater ihnen noch eröffnet hatte, sie seien nun selbständig und er von nun an ihr Freund.

Im Jahr darauf wurden die väterlicherseits verwaisten Zwillinge in Basel konfirmiert, durch Rudolf Meyer.

Der weitere Lebensweg des Bruders

Nun begannen die Lebenswege der beiden eng verbundenen Geschwister äußerlich mehr auseinanderzugehen: Andreas beschloss, einen seit frühester Jugend gehegten Traum wahr zu machen und begab sich auf eine Landwirtschaftsschule bei Zürich.

Einige Jahre später erkrankte er in der Rekrutenschule an Kinderlähmung, was zu seiner Dienstbefreiung führte. Ein inneres Licht, wie er es nannte, trug ihn durch die folgenden Jahre des Neu- und Umlernens hindurch – er lernte Bauzeichnen und arbeitete sich in die Grundlagen der Dreigliederung ein. Schließlich konnte er doch ein Hofpraktikum



Madlen Hauser, Passbild 1955



Madlen Hauser, Cannstadt 1960

absolvieren – und wurde Bauer. Während dieses Praktikums lernte er seine erste Frau kennen. Viele Jahre führte er mit ihr auf biologisch-dynamischer Grundlage den Oswaldhof Klarsreuti in der Ostschweiz. Später übersiedelte er ins Domleschg, wo er in Fürstenau als Gemeindepräsident wirkte und in dieser Funktion u.a. einen unverantwortlichen Autobahnbau verhinderte und eine Raiffeisenbank einrichten ließ. Die Ehe, der zwei Kinder entsprossen, ging auseinander, und Andreas Hauser arbeitete für das Schweizerische Heimatwerk und als Fachlehrer für Bergbau an der ETH.

Krankheits- und Lehrjahre

Als Andreas Hauser 1948 Kinderlähmung bekam, wusste seine Zwillingsschwester Madlen ohne Benachrichtigung davon; gleichzeitig bekam sie eine Lebererweiterung mit hohem Fieber. «Das war das letzte Gemeinsame mit ihm», hält sie in Bezug auf äußere Lebensverhältnisse, zu denen auch Erkrankungen gehören, in autobiografischen Notizen fest.

Im Jahre 1950 erkrankte Madlen Hauser an einer doppelseitigen Lungenentzündung, fünf Jahre später wurde bei einem Sturz die Wirbelsäule verletzt und, ohne Gips, etwas schief.

Im gleichen Jahr besuchte sie einen einjährigen Einführungskurs in die Anthroposophie in Eckwälden. Margarethe Hauschka bemühte sich zwei Jahre lang um die beschädigte Wirbelsäule, mit Massagen und Blau-Malen. So konnte Madlen Hauser nach einer Weile stundenweise in der Wala bei der Herstellung der Pflanzen-Ursubstanzen mitarbeiten. Infolge einer beidseitigen Venenentzündung musste diese Arbeit aufgegeben werden. Sie konnte darauf als halbtägige Praxishilfe bei Dr. Erasmi in Stuttgart tätig werden.

In dieser Stuttgarter Zeit begegnete Madlen Hauser Virginia Sease, mit der sie bis zum Lebensende freundschaftlich verbunden blieb.

* Hier finden jährlich die Perseus-Vernissagen statt.

Ein 1961 begonnenes Eurythmiestudium bei Lea van der Pals musste am Jahresende wegen einer Entzündung der Oberarm-Kugeln und Halswirbel aufgegeben werden.

Es folgte eine heileurythmische Behandlung durch Frau de Jaager, welche zu einem Heileurythmiekurs und zur Begegnung mit Ilona Schubert führte, welche ihr während dreier Jahre viermal wöchentlich Eurythmieunterricht gab. Nach einem Heileurythmiekurs bei Trude Thetter absolvierte Madlen Hauser 1965 bei Margarethe Kirchner-Bockholt den Abschlusskurs für Heileurythmie.

Bei einem neuen Sturz brach sie das Schienbein.

Eine neue Hilfsarbeit führte sie an das Krankenbett eines schwer erkrankten Patienten von Herbert Sieweke und Dr. Gräflin. Diese Arbeit führte sie zu einer schwerwiegenden Entscheidung: «Die Eurythmie legte ich nieder, um dem Kranken beizustehen Tag und Nacht», schreibt sie, «auch im Krankenhaus in Hamburg». Und in Bezug auf den Opferdienst an diesem Menschen stellt sie fest: «Friedlich durfte er nach Wochen die Schwelle überschreiten.»

Diese Arbeit war naturgemäß erschöpfend. Bevor die Eurythmie wieder aufgenommen werden konnte, musste eine Ruhepause eingeschaltet werden. Es sollte anders kommen: Am Dreikönigstag 1966 kam es zu einem leichten Herzinfarkt. «Alles hat für mich aufgehört», stellt Madlen Hauser in ihren Aufzeichnungen fest. Es war bis auf den Monat genau zur Zeit des zweiten Mondknotens.

*

Sie war an die Schwelle des Todes getreten, die zu einer Schwelle neuen Lebens werden sollte.

Die Arbeit mit Wilhelm Pelikan

Nachdem sie im Laufe des darauffolgenden Jahres stundenweise in der Lukasklinik Instrumente und Praxisräume in Ordnung brachte, traf am Ende des Jahres die lebenswichtige Anfrage von Wilhelm Pelikan (1893–1981) ein, der Madlen Hauser bereits von der Zeit in Eckwälden her kannte. Pelikan bat sie, seine Assistentin bei der Potenzforschungsarbeit bei der Weleda in Arlesheim zu werden. Es folgten sieben Jahre hingebungsvoller Laborarbeit, die eigentliche beruflich-menschliche Erfüllung ihres Lebens. Wie sehr Pelikan Madlen Hausers Mitarbeit schätzte, geht aus einem Schreiben hervor, das er im Februar 1972 an ein damaliges Mitglied des Vorstands der Anthroposophischen Gesellschaft, Werner Berger, richtete, nachdem ihm Madlen Hauser von einer eingetretenen Wohnungsnot berichtet hatte, welche sich bei dem minimalen Einkommen nicht beheben lasse. Pelikan schrieb: «Frl. Hauser arbeitete sich mit großer Hingabe ein und wurde eine wertvolle Mitarbeiterin, die das in sie gesetzte Vertrauen



Versuchslabor, Schalen mit je 10 Weizenkörnern, vor der Messung

voll rechtfertigte. Es gelang, die Arbeit mit Hilfe dieser Halbtagskraft ungekürzt durchzuführen und zu wichtigen Ergebnissen zu gelangen, die z.B. in dem neuerlich erschienenen Büchlein *Potenzierte Heilmittel* ihren Niederschlag gefunden haben. – Auch für das Goetheanum war diese Lösung sehr günstig, kostete diese Mitarbeit doch nur 400 sFr monatlich (...) In einer wichtigen Phase meiner Arbeit begriffen, sehe ich diese nun auf das Schwerste bedroht. Ich gebe mich keinen Täuschungen über die Möglichkeiten hin, so bald eine neue Laborantin zu finden, falls Frl. Hauser weggehen muss. Denn das muss sie wohl, wenn sie ihre jetzige Wohnung verliert.»

Es gelang, die wertvolle Assistentin noch zwei volle weitere Jahre zu halten – bis zum Ende dieser Forschungsarbeit infolge Pelikans eigener Erkrankung im Jahre 1974.

Daraufhin bat Werner Berger Madlen Hauser zur Mitarbeit in der Bibliothek am Goetheanum, woraus siebzehn weitere Jahre hingebungsvoller Arbeit wurden.



Hildegard (1895–1981) und Wilhelm Pelikan (1893–1981), Altersbild



Madlen Hauser, 1979

Erweiterung der Schicksalskreise

Während Madlen Hauser durch ihre wandlungsreichen Krankheits- und Lehrjahre schritt, bahnte sich im Leben ihres Bruders ebenfalls eine bedeutende Wandlung an: Sie nahm ihren Ausgang in der Begegnung mit der Priesterin der Christengemeinschaft Hermien Johanna Nendorff, die 1935 im holländischen Arnheim geboren worden war.

Vom Theologiestudium unbefriedigt hörte «Miny» Nendorff von der Christengemeinschaft und wollte unbedingt den Ursprung von deren Kultus kennenlernen. Kurz entschlossen machte sie sich nach Stuttgart auf, wo sie auf dem Weg zur Werfmershalde einem stattlichen Herrn begegnete, der sie begleitete, da er denselben Weg habe. Er erkundigte sich, was sie zu einer so weiten Reise bewog. Sie erklärte, sie hätte in Holland durch einen Mitstudierenden die Menschenweihehandlung besucht und «müsse nun unbedingt den Ursprung dieses Kultus kennen lernen». Der Unbekannte sah sie von oben bis unten an und teilte ihr mit, er würde die Menschenweihehandlung halten, sie könne gleich ministrieren. Der stattliche Herr war Emil Bock!

Am 12. Juli 1959 wurde Miny Nendorff von Emil Bock, wenige Monate vor dessen Tod, zur Priesterin geweiht. Zu den Mitgeweihten gehörten Johannes Lauten, Erwin Kovacs und Geert Suwelack. Die beiden letzteren werden *Europäer*-Lesern wenigstens dem Namen nach bekannt sein: Erwin Kovacs war der Bruder von Charles Kovacs, des Verfassers der geistreichen Kommentare zu Steiners Nürnberger Apokalypsevorträgen und den «Leitsätzen».

Im Unterschied zu seinem in Edinburgh wirkenden Bruder ging Erwin Kovacs nach Buenos Aires. Geert Suwelack wirkte ebenfalls in Südamerika, in São Paulo. Er darf als Pionier einer künftigen Festesgestaltung für die Südhemisphäre gelten, auf die wir im letzten Jahre wiederholt in dieser Zeitschrift hingewiesen haben. Diese Seite von Suwelacks Wirken wurde und wird allerdings bis heute von führenden Persönlichkeiten der Christengemeinschaft mit Kritik, wenn nicht mit Argwohn bedacht – unseres Erachtens ohne wirklich haltbaren Grund.

Wohl ab Ende der 60er Jahre begann Miny Nendorff während ihrer Wirkenszeit in St. Gallen, auf dem Gut von Andreas Hauser bei Festeszeiten die Menschenweihehandlung zu halten.

Ende 70er Jahre kam sie nach Chur, wo sie die Gemeinde aufbaute. Andreas Hauser wirkte von nun als ihr Ministrant. Es folgten gemeinsame Besuche in Flüeli Ranft und in Holland. Andreas Hauser sprach auf Tagungen über die Schweiz und ihren Schutzpatron Nikolaus von Flüe, der ihm seit frühester Jugend am Herzen lag.

1983 erwog Miny Nendorff, die Gemeinde in San Francisco zu übernehmen. Sie wohnte bei Verner Hegg, einem Freund der Familie Hauser, der durch einen Vortrag Friedrich Hiebels zur Anthroposophie gekommen war und später Priester der Christengemeinschaft wurde.

Vor ihrer Reise ruhte sie sich in Fürstenu bei Andreas Hauser aus. Nach ihrer Rückkehr wusste sie, dass sie die Gemeinde in Chur aufbauen und mit Andreas Hauser den Bund der Ehe schließen wolle.

Die Trauung wurde im September 1984 durch Johannes Lenz in Fürstenu vollzogen. Unter den Gästen war neben Madlen Hauser, die über die neue Verbindung glücklich war, der langjährige Freund der Familie Augusto Isnardi. Dieser hatte noch den Dominikanerpater Antonio Trinceiro gekannt, dem Rudolf Steiner eine Meditation gegeben hatte; später übersetzte er die Kulttexte der Christengemeinschaft ins Italienische. Zusammen mit Waltraut Wienert konnte Madlen Hauser auch einen Urlaub in dessen Haus im Apennin verbringen.



Miny Nendorff, um 1980



Andreas und Madlen Hauser 1982



Madlen Hauser, Gret Hauser, Augusto Isnardi, Waltraud Wienert*



Beim 70. Geburtstag der Eurythmistin Cara Groot (1991),
mit Virginia Sease und Almuth Liesenborghs

Die Hochzeitsreise führte das Paar nach Aegina, wo sie die griechischen Kultstätten und die dortige Pflanzenwelt in sich aufnahmen.

Pfingsten 1985 sollte zum 60jährigen Bestehen des St. Galler Zweiges eine Feier abgehalten werden, bei der Miny Hauser die Festansprache zu halten hatte. Die auf Besuch weilende St. Galler Gemeindegemeindefürerin wollte Miny und Andreas Hauser nach Chur zur Bahn bringen. Auf der Fahrt dahin raste ein entgegenkommendes Auto frontal in sie. Andreas Hauser sagte noch: «Der fährt ja direkt in uns!» Die Gemeindegemeindefürerin kam leicht verletzt mit einem Schock davon, Miny und Andreas Hauser waren auf der Stelle tot.

Die Bestattungsfeier fand in Fürstenua durch Johannes Lenz und Werner Herzog statt.

Achtzehn Priester und Freunde von nah und fern standen um die beiden Särge in der Dorfkirche.

Es war, bis auf zwei Monate genau, zur Zeit des dritten Mondknotens im Leben von Andreas und Madlen Hauser.

Persönliche Impressionen aus den Jahren der Ernte

In dieser Zeit, als Madlen Hauser bereits viele Jahre in der Bibliothek am Goetheanum arbeitete, machte auch der Schreiber dieser Zeilen ihre Bekanntschaft.

Es entstand sofort ein Vertrauensverhältnis, das sich zu einer schönen Geistes- und Arbeitsfreundschaft entwickelte. Oft kam es in den darauffolgenden Jahren zu gehaltvollen Gesprächen in der kleinen gemütlich eingerichteten Wohnung am Grenzweg in Arlesheim,

* Zusammen mit Waltraud Wienert konnte Madlen Hauser auch einen Urlaub in Augusto Isnardis Haus im Apennin verbringen.

manchmal im Beisein von Ekkehard Meffert, später auch von Waltraud Wienert, der Tochter des Dichters Oskar Wienert, die Madlen Hauser bis zu ihrem Tode am 14. Juli 2012 jahrelang im Altenheim Obesunne täglich besuchte.

Von einem Bücherregal blickten den Gast von Margrit Hottinger gefertigte Stoff-Elementargeister in freundlichster Art an, wie wenn sie der Druidensteinskizze Rudolf Steiners, welche eine Zimmerwand beherrschte, entsprungen wären.

Überhaupt hatte Madlen Hauser eine ausgesprochene Beziehung zur Elementarwelt, auch zu den in der Welt der Technik verzauberten Wesen. So pflegte sie sich vor der Mitfahrt in einem Auto bei den Elementargeistern in Motor und Getriebe für ihre Dienste im Voraus freundlich zu bedanken.

Auch zu Paul Gerhard Bellmann von der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung wurden freundschaftliche Beziehungen entwickelt. Im Zusammensein mit ihm und dessen Gattin wurde eine befreiende, herzerfrischende und von kräftigem Humor durchzogene Offenheit erlebbar, mit der auch manch entwicklungshemmendes Vorkommnis in der AAG besprochen wurde.

*

Madlen Hauser hat nicht nur in unsäglicher Detailrecherche Ekkehard Meffert geholfen, seine Scholl- und später seine Biografie über Bernhard von Clairvaux zu vollenden; sie hat auch mir selbst bei einer großen Zahl von im Perseus Verlag erschienenen Publikationen wertvollste Hilfe geleistet, angefangen mit meiner Dunlop-Biografie. Bei der Pfeiffer-Publikation erstellte sie das Register und half mit zahlreichen Hinweisen. Es war die Zeit ihrer Lebensernte, die sie gerade durch



Ekkehard Meffert und Madlen Hauser,
in der Wohnung am Grenzweg 4 in Arlesheim, 1999



Zwerglein, unter der Druidensteinskizze von Rudolf Steiner

solch helfend-dienende Tätigkeiten in reichem Maße einbringen konnte.

Ihr bescheidenes Wesen und ihre geschulte seelische Beobachtungsgabe machten Madlen Hauser zu einer hervorragenden Menschenkennerin. Man brauchte nur zu fragen, ob X oder Y je zu den Bibliotheksbesuchern gehört hatten, um – falls ja – auf der Grundlage von dessen oder deren Benehmen und Verhalten ein ungeschminktes, manchmal überraschendes Kurzporträt der betreffenden Persönlichkeit zu erhalten.

Ihr Urteil war, einmal auf solche Art gewonnen, unbestechlich. Sie litt unter Unwahrhaftigkeiten, auch in der Führung der anthroposophischen Gesellschaft, und zog sich, ähnlich wie ihr geliebter Vater nach Steiners Tod, nach dem Tod ihrer Mutter im Jahre 1995 aus der Gesellschaft zurück, wich aber um keinen Zoll von der anthroposophischen Sache.

*

In ihrem wohlgeordneten Nachlass – Ordnungssinn war eine ihrer Haupttugenden – fanden sich Briefe aus aller Welt. Auch zahlreiche Postkarten von Menschen, deren äußeren und inneren Wege sie, physisch und auch materiell beschränkt, geistig umso intensiver zu begleiten suchte.

In ihrer harmonisch-sauberen Handschrift sind mehrere selbst erstellte Sachregister zur Erschließung der Geisteswissenschaft erhalten, die von ihrem methodischen Arbeitsfleiß Zeugnis ablegen.

Zum karmischen Hintergrund von Leonardos «Abendmahl»

Ein besonderes Herzensanliegen Madlen Hausers war die Betreuung der Herausgabe der vermächtnishaften Studie

Wilhelm Pelikans über Leonardos Abendmahl. Dieses 1988, sieben Jahre nach Pelikans Tod erschienene kleine Werk wurde auf dem Hintergrund einer gut verbürgten Angabe Rudolf Steiners über den karmischen Hintergrund von Leonardo da Vinci geschrieben. Leider ist diese wichtige Angabe im Buch selbst nicht direkt zu finden, obwohl sie laut Madlen Hauser nach Pelikans Willen in den Anhang hätte aufgenommen werden sollen. Aus ihren persönlichen Aufzeichnungen geht hervor: Friedrich Rittelmeyer hatte während des Berliner Zyklus Rudolf Steiners *Bausteine zu einer Erkenntnis des Mysteriums von Golgatha* (GA 175) im Vortrag vom 3. April 1917 das innere Erlebnis eines karmischen Zusammenhangs von Judas mit Augustinus und Leonardo. Rudolf Steiner hat ihm die Richtigkeit des Erlebten bestätigt.

Madlen Hauser war bereits von «Haus aus» mit diesem karmischen Schlüssel zum Verständnis des Abendmahls bekannt: «In meinem Elternhaus kam Pfarrer Wilhelm Hochweber jede Woche zu uns. So durfte ich es selbst mitanhören, als Hochweber mitteilte durch (R. St) R. Meyer, [dass] Judas Augustinus und Leonardo gewesen sei.

Ich frug meine Mutter nach 20 Jahren oder mehr nochmals, sie hat die Aussage bestätigt.»*

Ausblick

Große geisteswissenschaftlich-christliche Perspektiven, mannigfache, treue Seelen- und Geistesfreundschaften, dienende «Arbeit im Kleinen» – so könnte man die Grundlebensmotive Madlen Hausers zusammenfassen.

* Ergänzung in eckigen Klammern durch TM.

In meinem Elternhaus kam Pfaffen Wilhelm
 Hoderwiler, jede Woche zumus, so durfte ich es
 selber mit anhören als Hoderwiler mitterte stund. (R. 81)
 R. Meyer: Judas - Augustinus - Leonardo gewesen sei.
 Ich frag meine Mutter nach 20 Jahren oder mehr
 wdhmalls, sie hat die Aussage bestätigt.

Handschriftliche Aufzeichnung Madlen Hausers zum karmischen Zusammenhang von Judas und Leonardo da Vinci

Sie deutete manchmal auf eine karmische Vergangenheit zur Zeit der römischen Katakomben der ersten christlichen Jahrhunderte hin. So war auch ihr Wirken im ersten Jahrhundert der anthroposophischen Bewegung ein bescheidenes Wirken im «Untergrund». Doch was heute noch manchem kurios oder unbedeutend wie Madlen Hausers Elementar-Zwerglein vorkommen mag – die anthroposophische Bewegung als solche –, sie wird die äußere materialistische Zivilisation in ähnlicher Art in Trümmer legen wie das Christentum aus den Katakomben emporgestiegen ist, um den römischen Machtstaat abzulösen. Bei dieser Umwälzung, die nur verschoben, nicht verhindert werden kann, werden die Kräfte solcher

«Katakomben-Anthroposophen», wie Madlen Hauser einer war, kaum eine Nebenrolle spielen. Ihr Todestag war der 14. Juli, der Tag, an dem in Paris die Bastille gestürzt wurde und das Ancien Régime in Trümmer gelegt wurde. Dieser Tag des Schwellenübertritts kann im Hinblick auf die Individualität, die wir als «Madlen Hauser» kennen durften, wie eine Verheißung auf ein künftiges anthroposophisches Wirken *nach außen* gelesen werden.*

Thomas Meyer

* Die Abdankung besorgte Werner Herzog, der auch die Bestattungsfeier von Andreas Hauser gehalten hatte.

«Befreiung aus der Engigkeit»

Rudolf Steiner über Ende und Neubeginn seiner Arbeit nach dem Ausschluss der von ihm präsierten Deutschen Sektion aus der Theosophischen Gesellschaft

Zwischen dem 20. und dem 29. März 1913 hielt Rudolf Steiner den ersten Vortragszyklus* nach dem offiziell-formellen Ausschluss aus der Theosophischen Gesellschaft am 7. März 1913.

Seine einleitenden und seine Schlussworte zu diesem Zyklus geben ein ungeschminktes Bild der tristen Tatsachen, die zum Ausschluss führen, zeigen aber auch, welche Befreiung für seine geisteswissenschaftliche Tätigkeit dieser Ausschluss in Wirklichkeit bedeutete.

Diese Einleitungs- und Schlussworte wurden bisher nicht mit in die entsprechende Ausgabe der Gesamtausgabe aufgenommen.

* Welche Bedeutung hat die okkulte Entwicklung des Menschen für seine Hüllen (physischen Leib, Ätherleib, Astralleib) und sein Selbst? Abgedruckt in GA 145.

Angesichts des 100jährigen Bestehens der Anthroposophischen Gesellschaft darf heute umso mehr an sie erinnert werden. Wir drucken im Folgenden die einleitenden Worte zum Haager Zyklus ab.

Thomas Meyer

Rudolf Steiners einleitende Worte vor dem ersten Vortrag, Den Haag, den 20. März 1913

Meine lieben theosophischen Freunde!
 Zum ersten Mal sind wir hier zu einem Zyklus versammelt, nachdem diejenigen unserer Freunde, welche die gegenwärtige Lage unseres theosophischen Strebens zu erkennen vermocht haben, sich vereinigt haben mit den